Seniorenwanderung am 12.November 2013

In der HNA konnte man in den letzten Tagen viel über Felsberg lesen: von der Wiederwahl ihres Bürgermeisters und von den Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung vor 75 Jahren, bei denen Robert Weinstein sterben musste. Also dachte ich mir, diese Aktualität für unsere Seniorenwanderung zu nutzen. Weinstein

Am Felsberger Stadion startend sind wir bald am gerade erst eingeweihten Platz für Robert Weinstein.
An diesem Platz befand sich früher das Untertor in der Stadtmauer, durch das hindurch der Sälzerweg durch die Stadt und am Obertor wieder hinausführte. Die Händler auf dieser gut frequentierten Straße fuhren auf zumeist einachsigen Karren das „weiße Gold“ von der Werra zum Rhein und hatten auf ihrem Rückweg Branntwein geladen.

Sobald für die von den Felsberger Bürgern lang ersehnte Umgehungsstraße die Bauplanung vorliegt, soll der Robert-Weinstein-Platz in entsprechender Weise gestaltet werden.

Bis dahin erinnern eine kleine Tafel und die neue Straßenbezeichnung an den jüdischen Mitbürger. Der besaß einen Tuchhandel. Als Sozialdemokrat zählte er als stellvertretender Vorsitzender des Stadtparlaments zu den angesehenen Bürgern der Stadt. Doch am 8.November 1938 kam es in den Abendstunden zu einer Hetzjagd auf alle in Felsberg noch lebenden Juden. Sie wurden aus ihren Wohnungen auf die Straße getrieben und in einem Gebäude für 24 Stunden festgehalten. Währenddessen vergriff sich der Nazi-Mob am Besitz dieser Menschen und zerstörte alles, was sie nicht gebrauchen konnten. Der herzkranke Robert Weinstein wurde aus dem Krankenbett geholt, er starb kurz danach wenige Meter vor seiner Wohnung an einem Herzinfarkt.

Wir verlassen den Platz, der mahnend an die damaligen Vorkommnisse erinnern soll, und nehmen den Weg entlang an der alten aus Basaltsteinen errichteten Stadtmauer. Beim Scheffer-Hof, einem früher der Landgrafschaft gehörenden Hofgut, werden wir erinnert an den dort vom 5.-10.Nov. 1626 von Landgraf Moritz abgehaltenen Landtag. Durch seine unglückliche Bündnispolitik war seine Landgrafschaft zum Feind der kriegsführenden Mächte des Dreißigjährigen Krieges geworden. Moritz´ letzter Versuch, die Ritterschaft für die Landesverteidigung zu überreden, misslang. Er selbst dankte bald danach ab.

Als wir in Richtung Unterer Birkenweg abbiegen, entdecken wir linker Hand, dass eine Scheune des Scheffer-Hofes sowohl teilweise auf der alten Stadtmauer als auch auf einem zurückgebauten Rundturm steht.

Mit der St. Jacobskapelle begegnet uns nach der Felsburg das nächstälteste Gebäude der Stadt. Die Kapelle lag vor dem Obertor, der Sälzerweg führte direkt an ihr vorbei. Die auf dem Handelsweg vorbeikommenden Pilger werden hier eine Rast eingelegt und um Fürbitte für ihren weiteren Weg gebeten haben. Die Kapelle wurde um 1230 erbaut. 1247 erscheint sie in einer Schenkungsurkunde, die das Siegel von Herzog Heinrich von Lothringen und Brabant sowie dessen Gemahlin Sophie trägt und in der die Kapelle dem Deutschen Ritterorden vermacht wird.

Sophie, die Tochter der hl. Elisabeth und Mutter ihres damals 3-jährigen Sohnes Heinrich, wird noch im selben Jahr ihren Sohn als künftigen Herrn von Hessen ausrufen lassen, mit dem Ziel, die ehemalige an die Landgrafschaft Thüringen gefallene Grafschaft Hessen zurückzuholen. Die Gelegenheit war günstig, weil das thüringische Landgrafengeschlecht, die Ludowinger auf der Wartburg, ohne männlichen Nachfolger gerade ausgestorben war.
Von dem Deutschen Ritterorden, der seit 1207 im ehemaligen Nonnenkloster in Reichenbach sesshaft war, erhoffte man sich eine Stärkung bei der Durchsetzung der territorialen Zielen. Und zudem sollte die Schenkung auch beim Kaiser Eindruck machen.

Das neben der Kapelle 1692 im Fachwerkstil erbaute Alte Hospital „Sankt Valentin“ bräuchte dringend eine sicherlich recht teure Restauration, wenn es der Nachwelt erhalten bleiben soll. Der über dem Eingang angebrachte Spruch jedenfalls wird wohl zum Erhalt wenig beitragen, oder?

SANCT JACOBS HOSPITAL VON NEUEM AUFGEBAUT.
ES WACHE ÜBER IHM, DER ALLES TRÄGT UND SCHAUT.

Auf dem Sälzerweg verlassen wir wie damals die Salzhändler die Stadt. Bei der ehemaligen Ziegelei sehen wir noch die Trockenhallen für die gebrannten Ziegel. Mitte des 19.Jh. begann dort der Betrieb, der vor allem in den Nachkriegsjahren nach 1945 bis zur Schließung 1965 seine Blüte hatte.

Bald danach verlassen wir den Sälzerweg nach rechts und gelangen entlang des Weges mit der Markierung „F4“ wieder nach Felsberg in das dortige Neubaugebiet zurück.

An der Stadtgrenze befindet sich ein Gedenkstein, der in 1986 gesetzt wurde und nach 700 Jahren an die Vergabe der Stadtrechte erinnern soll.
Im Hintergrund erkennt man die Bebauung von Böddiger.

Selbst wenn die Felsburg, wie jetzt über die Wintermonate, für Besucher geschlossen ist, lohnt sich der Weg hinauf zur Burg und von deren Eingang aus auf dem westseitigen Pfad wieder hinab. Von hier oben schaut man auf die dicht stehenden Häuser entlang der schmalen Gassen, auf die Kirche und das alte Rathaus mittendrin. Soll diese Stadt, die sich zu Beginn des 12.Jh. um die trutzige Felsburg herum schutzsuchend gründete, in nicht allzuferner Zukunft aussterben? Nur weil für die Bewohner der Innenstadt der lärmende und stinkende Durchgangsverkehr

unerträglich wurde? Den Bürgern der Stadt ist es zu wünschen, dass sie mit den sie vertretenden Politikern endlich und schnellstens einen Weg finden, die derzeitigen Streitigkeiten untereinander zu beenden.

Wir kommen beim Gang durch die Altstadt an der damaligen Synagoge der Juden vorbei, in der in jüngerer Zeit eine Pizzeria untergebracht war. Nun will ein Verein, die „Jüdische liberale Gemeinde Emet we Schalon Nordhessen“ das Gebäude erwerben und darin ein

internationales Kultur- und Dokumentationszentrum einrichten. Hoffentlich gelingt wenigstens das!

Nun ist es nicht mehr weit bis zu unseren parkenden Autos.

Horst Diele